

dieses treuen Gesellen. Er drückte den Pudel an sein Herz wie einen lieben Freund, der uns durch seine un erwartete Ankunft überrascht, sprach mit dem guten Thier wie mit einem Menschen, untersuchte zärtlich seine Wunden am Oberschenkel des einen Hinterfußes und am Ohr; der Hund, winselnd und mit dem Schwanz wedelnd, schien seine Worte, wie die Absicht seines Thuns zu verstehen und dankbar erwiedern zu wollen. Unserm jungen Insulaner war es jetzt zu Muthе wie einem ganz armen Manne, zu welchem unversehens ein lieber, werther Gast kommt, dem er so gern etwas zum Essen vorsehen möchte, nirgends aber zur Erfüllung dieses Wunsches ein Mittel hat. „Du armes Thier,“ sprach er zu seinem Ami, „wie wird es dir hier bei mir ergehen. Ich zur Noth kann von Pflaumen leben, du aber bedarfst Brod und Fleisch zu deinem Lebensunterhalt, und wie soll ich hier dieß Beides dir verschaffen?“ Dem mitleidigen Jüngling, wenn er sich seinen Pudel in Gefahr dachte, vor seinen Augen zu verhungern, traten Thränen in die Augen; das Thier aber, als wollte es seinen Herrn über diese Sorge beruhigen, faßte einen in der Nähe der Feuerstätte liegenden Knochen an und streckte sich gemächlich hin an den Boden, um den willkommenen Fund zu verzehren. Philipp bemerkte jetzt, daß eine Menge solcher Knochen, an denen zum Theil noch vieler, für einen Hund genießbarer Stoff war, umherlagen; die Seeräuber hatten mit leichter Mühe mehrere jener Bisamschweine und Rehe erlegt, welche, wie